

Langenthal von aussen gesehen

Autor(en): **Haller, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ungestüm tritt der Bach hier aus seinem gewohnten Bett und überschwemmt die Strassen Langenthals

Langenthal

VON AUSSEN GESEHEN

Es ist ein eigenes Ding mit diesem heimlichen Städtchen — oh, pardon, es soll heissen «Dorf». Der Autofahrer, der von irgendwoher eine der Einfahrtsstrassen gewonnen hat, der Bahnreisende, der durch die Bahnhofstrasse beim «Kaufhaus», das in Wirklichkeit Verwaltungsgebäude ist, anlangt, findet so leicht den Ausgang nicht mehr. Weder nach der Kirche, noch nach dem Bahnhof ist eine direkte Orientierung möglich, da beide wirkungsvoll versteckt sind. So lässt man sich denn gerne verleiten zur Einkehr in einem der währschaften, um nicht zu sagen berühmten Gasthöfe, um nach vorzüglicher Atzung und mit freundlicher Wegleitung den Heimweg zu suchen. Offen und gastlich ist die Ortschaft wie überhaupt der oberaargauische Menschenschlag, wen sie aber einmal erfasst hat, der ist ihr wohl auf Lebenszeit irgendwie verfallen.

Langenthals eigentliche Sehenswürdigkeit ist wohl das Bächlein, das in normalen Zeiten friedlich und zahm vom «Löwen» her unter den Geschäftshäusern der

Marktstrasse, unter dem Gemeindehaus und der Strasse durchfliesst, um bei Aarwangen die Aare um ein Weniges zu vergrössern. Bei starken Regenfällen und Schneeschmelze aber wird die «Langeten» ernsthaft wild. Dreckig-braun kommen ihre Fluten, Männer mit und ohne Bärte in wasserdichtem Oeltuch wandeln mit Geräten und — Brücken wie brummige Seebären Richtung Bahnhof, werken und schaffen. Oben beim «Kaufhaus» sammeln sich schmucke Kadetten und andere «Junge», um eine Wasserschleuse. Aufmerksam passen ein halbes Hundert Neugieriger darauf, dass der Wasserstand des sonst so friedlichen und zahmen Bächleins auf über 1.10 m steigt. Und nun begreift der Gast die über einen Meter hohen Trottoirs an der Bahnhofstrasse, den stellen Abfall der Trottoirs auch an der Marktstrasse. Vom «Bären» bis zum Bahnhof sind Brücken von einer Seite auf die andere gelegt, schäumend füllt ein währschafter, brauner Fluss die ganze Strassenbreite bis zum Bahnhof hinunter, ver-

schwindet dort in einem imposanten Wassersturz unter dem Bahnhof um «Änache» Richtung Aare wieder aufzutauen. Nichts ist dem Zufall überlassen, Wassertore, Schleusen und Strasse sind zugleich als Flussbett gebaut, der Verkehr ist umgeleitet, und doch vermag der Bach, wenn auch selten, noch Ueberschwemmungen anzurichten. Dann steht der Wuhplatz unter Wasser, selbst die hohen Trottoirs der Bahnhofstrasse sind stellenweise überschwemmt, die Brücken, Verkehrsinseln, alles, was nicht absolut niet- und nagelfest ist, sind gefährdet. «D'Langete chunnt», das ist das grosse Ereignis nicht nur der Schuljugend, das sich jährlich mehrmals normal wiederholt. Den höchsten Stand erreicht das Hochwasser jeweils nachts und das ist dann die Sensation, wichtiger noch als die in Langenthal immer noch mit Umzügen gefeierte Fastnacht.

Andere Sehenswürdigkeiten bestehen eigentlich keine. Dagegen ist nun einmal in der ganzen Schweiz üblich und scheint unumgänglich notwendig, dass sich auch hier die Geschäftsleute zum wichtigen Fünftürschoppen treffen. Wehe dem Unberufenen, der ihren Kreis stört. Spott und Hohn wird der Witzigste bald über den Fremdling ausgiessen. Anders ergeht es dem in den Kreis ausdrücklich eingeladenen Gast. Er erlebt grosszügigen Geist, lernt allerlei Leute kennen, die weitherum im Lande Bedeutung haben und mag sich wundern über die natürliche, sehr bescheidene Einfachheit bekannter Kaufleute und Unternehmer. Protzertum gedeiht nur schwer in Langenthal und zeigt sich höchstens ausgeprägt in einem manchmal recht gesunden Lokalpatriotismus. Im übrigen gilt hier das Sein, nicht der Schein, und wer sich damit nicht abzufinden vermag, wird dort nicht heimisch.

Dass das Geschäftsleben rege und gut fundiert ist, wird kaum verwundern. Wo neben unerschrockenem Unternehmerteil, der die grossen Industriebetriebe schuf, ein gesunder Handels- und Gewerbebestand wirkt, kann der Wohlstand auf Blickfänge verzichten. Die Qualitätsbegriffe für Langenthaler Porzellan, Langenthaler Leinen, Langenthaler Wein, Langenthaler Maschine und Langenthaler Möbel gaben auch dem selbständigen Mittelstand die Voraussetzungen zu solider Entwicklung. Beweglicher Geist begnügte sich von jeher nicht damit, nur die leicht aus der beruflichen Tüchtigkeit selbst gewonnenen Möglichkeiten auszunützen. Die Weiter- und Aufwärtsentwicklung eines gutge-



Durch die längen Gassen drängt der Bach dem Bahnhof zu



So eine Überschwemmung lockt natürlich immer viel Zuschauer herbei. Die Feuerwehr hat Hochbetrieb



fürten Geschäftes darf nicht nur vom Zufall der Weiterempfehlung abhängig gemacht werden.

Für diesen beweglichen Geist lässt sich kaum ein besserer Beweis anführen als diese Spezialausgabe. Ueber sechzig Langenthaler Firmen sind im Reportage- und Anzeigenteil vertreten. Diese Unternehmen, es fehlt wohl keines der Angesehensten, bedeuten Langenthal als wirtschaftliches Zentrum des Oberaargaus, eines grossen, wichtigen und regsamen Gebietes. Die gut beschäftigte Industrie hat natürlich einen massgeblichen Beitrag zur gesunden Prosperität der Gemeinde geleistet. Aber auch der gewerbliche Mittelstand schuf sich selbst hier Lebensgrundlagen, die in einer soliden Tradition verwurzelt sind. So stehen eine ganze Anzahl Geschäfte längst in der zweiten, ja dritten Generation ihrer Familien, wobei sogar der Vorname gelegentlich weitergeführt wird. Wer mit Langenthal geschäftlich zu tun bekommt, wird sich immer wundern, wie jung diese Geschäftsinhaber sind, deren Wirkungsbereich oft weit über die Grenzen des Amtsbezirks, ja, des Kantons oder gar des Landes, hinausgeht. Und er wird sich auch wundern, mit welcher Sicherheit diese Söhne die übernommene Aufgabe weiterführen und, verwurzelt in den beruflichen Ueberlieferungen, von jeder neuen Strömung das Gute zu übernehmen und zu formen wissen, zum weiteren Gedeihen und Ansehen des eigenen Unternehmens. Zugezogene kaufmännische Grossmannssucht wird ganz automatisch, ohne besonderes Gesetz über unlauteren Wettbewerb, entweder in die soliden Orts-

Oben links: Mit Hilfe improvisierter Brücken wird der Fussgängerverkehr aufrecht erhalten.

Oben rechts: Für die Jugend bedeuten diese Ueberschwemmungen ein besonderes Vergnügen

Rechts: Das Ereignis und die nötigen Massnahmen werden besprochen

Photos Schwager Langenthal und W. Nydegger Bern



verhältnisse eingespannt oder dann bald einmal unmöglich.

Der Ortsfremde kommt einigermaßen in Verlegenheit über die Namen von Strassen, Häusern und Quartieren. Die Kirche ist ohnehin nicht Wegweiser, vom Bahnhof her sieht man sie erst, wenn man am andern Ende schon bald wieder aus dem Dorf heraustritt, trotzdem sie prächtig gelegen ist. Vom Zentrum aus den Bahnhof zu finden, ist der überaus hohen Trottoirs der Bahnhofstrasse wegen verhältnismässig leicht, schwerer schon, das Zentrum aufzusuchen. Das Strassenetz ist verwirrt und gelegentlich zu wenig markiert, ein Ortsplan besteht nicht. So wird man sich durchfragen müssen nach dem Gemeindehaus, dem der Lan-

genthaler «Kaufhaus» sagt, dem «Hübeli», das aber «Wiesenstrasse» angeschrieben ist, oder der «Bären-gasse», an deren Weg-tafel «St. Urbanstrasse» steht. Wer aber in Langenthal Musse hat zu einem kurzen Aufenthalt ohne besondere Pflichten, der mache einen Bummel durch die Hauptstrassen, einen richtigen Schaufensterbummel. Er wird sich über den Geschmack der Auslagen freuen können, er wird sich auch wohl über die für stadtberrnische Begriffe niedrigen Preise wundern und ganz bestimmt allerlei Interessantes finden, von dessen Bestehen er bisher keine Ahnung hatte. Und zum Schluss wird er, wie ich, dieses Langenthal lieb-gewonnen haben.

Armin Haller.



Und das ist das Dessert, das die Langeten nach ihren übermütigen Sprüngen zurücklässt



Hier, beim Bahnhof wird der Langeten durch ein eisernes Tor der Weg versperrt. Durch eine Unterführung wird das Wasser unter dem Bahnhof durchgeleitet. So sieht die Strasse in normalen Zeiten aus